Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 114 (1946)

Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE KIRCHEN-ZEITUNG

Redaktion: Mgr. Dr. VIKTOR v. ERNST, Can., Prof. theol., St. Leodegarstraße 9, Luzern. - Tel. 2 02 87
Dr. phil. et theol. ALOIS SCHENKER, Prof. theol., Adligenswilerstraße 8, Luzern. - Tel. 2 65 93

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei und Buchhandlung, Luzern, Frankenstr. 7—9, Telephon 2 74 22. — Abonnementspreise: bei der Expedition bestellt jährlich Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.20 (Postcheck VII 128) — Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. Für das Ausland kommt das Auslandporto hinzu. Einzelnummer 30 Cts. — Erscheint je Donnerstag. — Insertionspreise: Einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 12 Cts. — Schluß der Inseratenannahme Montag morgens. Jeder Offerte ist zur Weiterleitung 20 Cts. in Marken beizulegen.

Luzern, 6. Juni 1946 **114. Jahrgang • Nr. 23**

Inhalts-Verzeichnis. Pfingsten, gestern - heute - morgen — Papst Pius XII. zum Zentenar von John Henry Kardinal Newman — Vom Erfolg und Nutzen seelsorglicher Jugendarbeit — Welt und Priester — Die katholische Universität Löwen, der geistige Mittelpunkt Belgiens — Diener des Wortes — † Prälat Leo Gaßler — Biblische Miszellen — Hilfsaktion für österreichische Theologiestudenten — Totentafel — Kirchen-Chronik — Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel — Wallfahrt nach N. D. La Salette — Reisegelegenheiten.

Pfingsten, gestern — heute — morgen

«Windet zum Kranze die goldenen Ähren, flechtet euch blaue Cyanen hinein, Freude soll jedes Auge verklären!» Der Erntedank war bei den Heiden, bei Griechen und Römern bekannt. Erstere feierten Demeter, letztere Ceres. Von ihr sagt Ovid (Lib. Fast. IV): «Vultumque Ceres animumque recepit imposuitque suae spicea serta comae.» Im Volke Israel eröffnete das Paschafest die Ernte und Pfingsten schloß sich als Erntedankfest an (Ex. 23, 16). Im Lande Samaria wies Jesus die Jünger auf sein eigenes Erntefest hin: «Videte regiones, quia albae sunt iam ad messem.» (Vgl. Matth. IX, 37, 38.) Daran wird sich der erste Festprediger von Pfingsten, Petrus, erinnert haben (Act. Ap. II, 14). Über seinem Grabe feiert die Ecclesia catholica, die Völkerkirche, heute noch Pfingsten: «Freude soll jedes Auge verklären!» Schon während der nächtliche Himmel mit den unzähligen Flammenaugen der Sterne auf das Dunkel der Erde herabschaut, durchbricht der Mettenhymnus die heilige Stille des Festes, das die Seelen zu einem Jubel der Freude aufweckt. «Alleluja, Spiritus Domini replevit orbem terrarum. Venite adoremus, alleluja.» Hiemit harmoniert der alte, aus der Schule des Ambrosius hervorgegangene Mettenhymnus «Jam Christus astra ascenderat.» Das achtstrophige Lied ist ebenmäßig aufgebaut, so daß die erste Hälfte zeigt, was Gott am ersten Pfingstfeste getan, die zweite, wie der Mensch sich dazu stellte. Die vier ersten Strophen führen stufenweise ruhig zur Pfingstfreude empor. Seit der Ascensio sind zehn Tage vergangen (Christus astra ascenderat), seit Osten sieben mal sieben Tage, eine geheimnisvolle Siebenzahl, die Freude verkündet (Str. 2). Die 3. Strophe meldet sinnreich die 3. Stunde. Die 4. Strophe weist erklärend auf die 1. Strophe zurück (Christus — daturus S. Spiritum, fruendum Patris munere). Daher das bekannte Schulwort «ergo». Die so verschiedenen Wirkungen der Magnalia Dei beginnen mit der 5. Strophe, wo die Freude den Reigen eröffnet. (Impleta gaudent viscera). Staunen erweckt das Sprachenwunder. Die folgenden zwei Strophen schildern die Antithese zur vorausgehenden Lichtseite. Jene, die vor dem Kreuze lästerten, zeigen auch an Pfingsten ihre Frivolität (madere musto). Petrus weist sie auf die Erfüllung des bekannten Prophetenwortes Joëls hin (Joël III, 1—5).

1. Hinauf, wo Stern an Stern sich reiht,
war Christus wieder heimgekehrt,
auf daß der Vater uns beschert
mit seinem Geist der Heiligkeit.

2. Geheimnisvoll sind schon umkreist
die 7 Tage 7 mal,
ein Zeitenraum der Siebenzahl,
die hohe Seligkeit verheißt.

3. Schon schlägt des Tages 3. Stund,
Apostel beten tiefbeseelt —
vom Sturm erdröhnt im Nu die Welt
und Gottes Ankunft tut sich kund.

4. Es ist somit des Vaters Licht,
aus dem der Segensfunken sprüht,
in christustreuen Herzen glüht —
drum fehlt den Worten Wärme nicht.

Das Schlußwort der 4. Strophe «compleat» ruft dem Anfang der 5. Strophe «impleat». Die «fida Christi pectora» sind es, in denen der Hl. Geist ein lautes Echo findet (fantur Dei Magnalia). Sie sind gewichtige Zeugen gegen Israel.

5. Vom Geist der Heligkeit durchweht,
frohlocken Herzen, strömt der Mund,
ein Sprachkonzert ertönt, so bunt,
weil es um Gottes Größe geht.

6. Die Sprachen aller sprechen sie,
mit aller Welt sind sie bekannt,
mit Rom, Athen, mit wildem Land,
das Staunen aller endet nie.

7. Im Banne schwarzer Geistesnacht
blieb glaubenslos die Judenschar
und höhnt die treuen Christen gar,
als hätte Wein sie toll gemacht.

8. Der Spötter Wort ist nichts als Lug,
die Wunder sind Beweis genug.
Für Gottes Geist tritt Petrus ein
und Joël muß ihm Zeuge sein.

Am Pfingstgeiste scheiden sich heute wie damals die Geister. Die einen wenden sich ihm mit Freuden zu, die andern lehnen ihn spottend ab. Ein Herz voll Haß hat keinen Raum für den Pfingstgeist. Hätte der Haß die Welt nicht zerklüftet, so wären die Ungeheuer von zwei Weltkriegen nicht über uns gekommen. Der unheilige Geist hat also Fiasko gemacht. Die Sünde entzweit, Jesu Geist vereint. «Unum ovile, unus Pastor» (Jo X, 16) ist die Losung des Pfingstgeistes: eine Völkerfamilie ist das Ziel. Der Weg dazu ist das Sprachenwunder der Liebe. Sie führt die «Filii Adoptionis» zusammen. Daher die Freude «impleta gaudent viscera adflata sancto Spiritu». Diese Freude ist die Seele des Hymnus, wie sie auch die Präfation von Pfingsten durchweht: «profusis gaudiis totus in orbe terrarum mundus exsultat.»

Im schroffsten Gegensatz zu dieser christlichen Freude im Heiligen Geiste steht heute das tiefe Leid der «Judaea incredula», die Pogrome erlebte, wie sie die Welt bisher nie sah. Wandten sich damals die spöttelnden Juden von Petrus ab, so mußten die heutigen Juden erfahren, wo noch väterliche Liebe für sie herrscht. Der Pfingstgeist des Petrus lebt in Pius XII. Nicht umsonst erschien der Oberrabbiner Italiens vor ihm, um zu danken. Die Magnalia Dei haben gesiegt.

Can. Dr. Karl Kündig, Schwyz

Papst Pius XII. zum Zentenar von John Henry Kardinal Newman

Auf die Mitteilung vom Erzbischof von Westminster, Bernhard Griffin, von der bevorstehenden Zentenarfeier zu Ehren der großen Kardinalsgestalt von John Henry Newman richtete der Heilige Vater an den Erzbischof ein Schreiben, das auch außerhalb Englands Interesse finden dürfte, nicht nur wegen der päpstlichen Würdigung der Persönlichkeit Newmans, sondern auch wegen der Einstellung zur Konversions- und Unionsfrage der getrennten Christen. Das Schreiben ist im lateinischen Original, dessen Übersetzung wir bieten, in den AAS, XXXVII, p. 184, erschienen. A. Sch.

Ehrwürdiger Bruder, Gruß und apostolischen Segen!

Bald erfüllt sich ein Jahrhundert, seit John Henry Newman, diese Zierde Englands und der ganzen katholischen Kirche, nachdem er sich jahrelang in unruhigem und bekümmertem Sehnen um die Erreichung der katholischen Wahrheit bemüht, endlich willig und gerne der Mahnung und dem Rufe Gottes Folge gab. Deshalb hast du, als Vorsitzender der Bischofskonferenz von England und Wales, in einem ehrerbietigsten Schreiben an uns auch im Namen der übrigen Bischöfe uns gebeten, im Verein mit euch uns an der Wiedererweckung seines gesegneten Andenkens zu beteiligen.

Dem zu entsprechen, legt uns nicht nur unsere väterliche Liebe zu euch nahe, nicht nur das erfreuliche Ereignis selber, sondern das erfordert auch das euch von den Vorfahren vererbte enge Verbundenheitsverhältnis, das von alters her die Stämme Englands mit den römischen Päpsten einte. Denn ihr wißt, daß von den Anfängen der Kirche unsere Vorgänger bei euch nicht als Fremdbürger galten, sondern als liebevoll zugetane Väter betrachtet worden sind, und daß von diesem apostolischen Stuhle wiederholt Herolde der geoffenbarten Wahrheit auf eure Inseln gesandt worden sind, welche die christliche Lehre entweder erstmals verkündeten oder die im Laufe der Zeit gefährdete Lehre wieder aufleben ließen und im ursprünglichen Glanze wiederherstellten.

Bei diesem hochberühmten Manne, dessen glücklicher Rückkehr zur christlichen Einheit ihr gedenken wollt, scheint uns vorzüglich das aufmerksamer Beachtung und Überlegung wert, daß er sein ganzes «Leben der Wahrheit weihen» (Juvenal, Satiren IV, 91), und dieselbe mit aller Kraft und unermüdlicher Arbeit zu erreichen trachtete. Nachdem die Schönheit der katholischen Lehre seinem strebenden Geiste klarer aufgeleuchtet war, da konnten ihn weder Schwierigkeiten aller Art, noch Vorurteile und materielle Nachteile, noch schließlich der Unmut der Freunde aufhalten und verhindern, der erkannten Wahrheit ganz anzuhangen. Ja, er hielt daran inskünftig so unerschütterlich und sich selber treu fest, daß er sie zur ausschließlichen Norm seines Lebens machte und aus ihr höchste Herzensfreude schöpfte. Zweifellos, ehrwürdiger Bruder, ist das in einer ganz besonderen Weise John Henry Newman zum Lobe anzurechnen, obwohl auch seine vielen übrigen gewichtigen Vorzüge sicherlich sein Ansehen und seinen Ruhm für die Zukunft sicherstellen.

Wenn es wahr ist, daß es «für die Seele keine süßere Speise gibt, als die Erkenntnis der Wahrheit» (Laktanz, De falsa religione I, 1; Migne PL VI c. 118), dann beweist, wenn es um die Lehre der wahren Religion geht, mit welcher das ewige Heil eines jeden von uns so engstens verbunden ist, deren sorgfältigste und ausdauerndste Erforschung und Durchdringung Größe und Adel des Menschengeistes, und ihr Vollbesitz weitet und beglückt das Herz noch mehr.

Wir glauben deshalb, daß die Gedächtnisfeier dieses hervorragenden Mannes nicht nur jenen zum größten Nutzen gereichen wird, die als Glieder der katholischen Kirche sich der ganzen religiösen Wahrheitsfülle erfreuen, sondern auch jenen, die bei euch so zahlreich sind, die heute vom Verlangen nach der Erlangung der himmlischen unverfälschten Wahrheit so sehr ergriffen und bewegt sind, die zum Sitze des Apostelfürsten und nach dem erhabenen Rom mit einem vorurteilslosen Geiste blicken, wo sie die Wiege des christlichen Glaubens verehren. Sie alle umfangen wir mit inniger Liebe und wünschen und erbitten ihnen von Gott jene himmlischen Tröstungen und Freuden, welche John Henry Newman, nachdem er nach so vielen Mühsalen, Sorgen und Ängsten zur Ruhe gekommen, schließlich schon in dieser Verbannung auf Erden glücklich erquickten und erfreuten.

Indessen wünschen wir euren kommenden Feierlichkeiten reiche Frucht von Gott und erteilen als deren Unterpfand und als Erweis unseres väterlichen Wohlwollens sowohl dir, ehrwürdiger Bruder, und den übrigen Erzbischöfen und Bischöfen von ganz England, als auch den einem jeden einzelnen anvertrauten Gläubigen liebreichst im Herrn den apostolischen Segen.

Vom Erfolg und Nutzen seelsorglicher Jugendarbeit

Pastorelle Bemerkungen und Beobachtungen nach der Gelöbniswallfahrt des SKJV.

Die Tatsache, daß die Gelöbniswallfahrt des Schweizerischen Katholischen Jungmannschaftverbandes an den vergangenen Maisonntagen 30 000 Jungmänner zur eindrucksvollen Kundgebung des Dankes und der Treue zu Kirche und Vaterland im Marienheiligtum zu Einsiedeln vereinigte, ist schon an und für sich für den Seelsorger hoch erfreulich. Sie zeigt, daß in den Reihen der katholischen Jungmannschaft eine große Zahl von Jungmännern sich ihrer religiösen Dankesverpflichtung bewußt ist. Trotz der starken Verweltlichung und Entsittlichung des modernen Lebens haben viele den Sinn für die Ideale und Kraftquelle unseres Glaubens bewahrt. Diese Feststellung ist für jene Priester, alt und jung, die sich mit vorbildlichem Eifer dem opfervollen Werk der Jungmännerseelsorge hingeben, Trost und Aufmunterung.

Dem genauen Beobachter der Jungmännerscharen, die sich in Einsiedeln versammelten, drängen sich aber noch einige andere konkrete Feststellungen und Bemerkungen auf, deren Beachtung für die alltägliche Arbeit in der Jungmännerseelsorge nützlich ist.

I.

Wer an den vier Maisonntagen die einzelnen Jungmannschaftsgruppen genauer beobachtete, der konnte trotz der kameradschaftlichen Einheit und der Gemeinschaft bei den kirchlichen Feiern erhebliche Unterschiede feststellen. Wir beobachteten Jungmannschaften mit einer tadellosen Disziplin. Das Alkohol- und Nikotinverbot wurde lückenlos gehalten. Die Jungmännergruppen traten auch äußerlich geschlossen und diszipliniert auf. Sie fügten sich willig und gewissenhaft in die Ordnung der ganzen Wallfahrt. Andere Jungmannschaften, wenn auch in kleiner Zahl, ließen es teilweise an dieser Disziplin und am Sinn für Ordnung fehlen. Erkundigte man sich nach der Herkunft dieser weniger erfreulichen Gruppen, dann stieß man vielfach auf die Tatsache, daß das Bild dieser Jungmannschaft ein getreuliches Abbild des Präses und der Seelsorge in ihren Gemeinden überhaupt ist. Die Persönlichkeit des Präses prägt weithin Geist und Antlitz der Pfarreijungmannschaft. Es ist gut, wenn wir Geistliche uns dieser Tatsache lebendig bewußt sind. Wie kann man von einer Jungmannschaft erwarten, daß sie das Opfer des Verzichtes auf Nikotingenuß bringt, wenn der Präses in Einsiedeln selbst öffentlich raucht? Wenn der leitende Priester sich an keine Regeln und Termine hält, dann darf er auch von den Jungmännern nicht Sinn für Ordnung und Pünktlichkeit erwarten. Wie der Vater, so die Buben! Das gilt auch auf dem Boden der geistlichen Vaterschaft, wenigstens nach der negativen Seite hin!

II.

Das machtvolle Beten und Jungmännersingen war vielleicht das Erhebendste bei den herrlichen religiösen Feiern der Gelöbniswallfahrt. Wie haben doch diese Feiern mit dem Gemeinschaftsgebet und Gemeinschaftsgesang nachweisbar auf die Jungmänner einen ganz andern Eindruck gemacht, als das oft so unschöne, mechanische Beten und das ungepflegte Singen in manchen unserer Pfarrkirchen. Eine seelsorgerliche Frucht von Einsiedeln muß zweifelllos auch darin bestehen, daß wir wieder mehr Wert und Sorgfalt legen auf die Pflege eines schönen und kraftvollen Männergebetes. Mit geduldiger Arbeit kann auf diesem Gebiet noch manches erreicht werden.

Die Jungmänner sind empfänglich für die Schönheit des kirchlichen Gottesdienstes und der liturgischen Zeremonien, nur dürfen diese Gottesdienste nicht zu lange dauern und durch allzu lange Ansprachen und Predigten die Teilnehmer ermüden. Auch in der Kürze und im raschen Fortschritt der Feiern und Ansprachen war die Gelöbniswallfahrt vorbildlich, wie man allgemein bestätigte.

III.

Die innere Kraft und Gnadenfülle trat an der Gelöbniswallfahrt in beglückende Erscheinung etwa bei der eindrucksvollen Kommunionfeier der 4000—6000 Jungmänner am Morgen der vier Maisonntage — oder bei der feierlichen Huldigung an Maria am Vorabend — oder bei der sonntäglichen Kundgebung, die jeweils 6000—9000 Jungmänner in der Stiftskirche vereinigte. Die Schwerpunkte der seelsorglichen Jungmannschaftsarbeit liegen in der Pflege der würdigen und gutvorbereiteten Oftkommunion und in der innig-ritterlichen Muttergottesverehrung. Monatskommunion ist Mindestmaß, Sonntagskommunion ist ein erstrebenswertes Ideal, das freilich die tägliche Kommunion nicht ausschließt, sondern vorbereitet. Welcher Seelsorger wüßte sodann nicht, daß in der Verehrung der Muttergottes im Leben der Jugend unerschöpfliche Kräfte zur sittlichen Größe und religiösen Hochwertigkeit verborgen liegen.

Dabei darf trotz der Betonung dieser wesentlichen Innenwerte die Jugendarbeit unter der reifenden Jungmannschaft nicht bloß im religiösen Bereich stehen bleiben. Von den bischöflichen Kanzelrednern wurde der versammelten Jungmannschaft eindringlich die Verantwortung für die christliche Gestaltung des gesellschaftlichen und politischen Lebens aufs Gewissen gebunden. Die Lebensschule der katholischen Jungmannschaft, wie sie in den Bildungsparolen und Bildungsmappen des Verbandes in einem Neunjahreszyklus grundgelegt ist, geht bewußt von der Persönlichkeitsbildung aus und weist dann den jungen Mann auf seine Verantwortung als junger Christ im familiären, sozialen, kulturellen und staatlichen Leben hin. Gerade die letztgenannte Lebenssphäre wird angesichts der gegenwärtigen geistigen

Kämpfe besonders Gegenstand der Bildungsarbeit im Jungmannschaftsverband sein müssen.

Verinnerlichung und Ausstrahlung, religiöse und kulturelle Bildung, Formung des Charakters und Mehrung der übernatürlichen Gottesgnade müssen in echter Jungmannschaftsseelsorge eine Harmonie bilden. Diese Harmonie wollen wir Seelsorger unermüdlich anstreben. Rückschläge dürfen nicht entmutigen. Versager bilden keinen Grund, daß wir nicht mit einer großen und opferstarken Liebe zu Christus und seiner Jugend die Jungmännerwelt seelsorglich führen. Das beglückende Erlebnis der Gelöbniswallfahrt von Einsiedeln hat auch die teilnehmenden geistlichen Präsides ermutigt, und wird für die Jungmannschaftsseelsorge unseres Landes zweifellos von großem Segen sein. Eine an die Gelöbniswallfahrt des vierten Sonntages sich anschließende internationale Studientagung katholischer Jugendführer hat uns aufs neue gezeigt, daß wir in der Schweiz die gesunde katholische Mitte einhalten und in den Pfarreien Erfolge erzielt haben, nach denen unsere Mitbrüder im Ausland wie nach fernen Idealen sehnsüchtig Ausschau halten. Auch diese Tatsache mag zur unentwegten Arbeit aufmuntern.

J. M.

Welt und Priester

Die Unabhängigkeit des Priesters von der Welt steht trotz ihrer Gegnerschaft zur Welt gerade beim Weltmenschen in einem merkwürdigen Ansehen. Wie die Welt z. B. Franz von Assisi als unerhörte Persönlichkeit bewundert, ähnlich bewundert sie das selbstlose Priestertum als eine unerhörte Stufe der Freiheit vom Irdischen, in dem sie selber steckt. Das Priestertum wird von der Welt gerade dann um so mehr respektiert, je mehr es ihre Gelüste verachtet und für nichts erachtet. So stellt sich die Welt ihr eigenes Zeugnis des Selbstgerichtes aus, daß sie das tut, vor dem sie selbst keine Achtung haben kann, und das, was sie mißachtet, im Herzen doch anerkennen muß. Die Wahrheit ringt sich schließlich doch durch und die noch so lange vergewaltigten Urteile finden und schließen sich. Durch kompromißartige Versuche wird die Welt nicht besiegt, sondern nur durch jene ganz anders geartete und klare Kraft, die aus einem andern Leben kommt. Hierüber wären noch neue Perspektiven zu beschreiben, die sich darin zeigen, daß in unserer Zeit der Ruhm der kanonisch erklärten Heiligkeit in auffallender Weise einfachen Leuten aus dem Volke zuteil wurde.

Die Welt kommt in der Beurteilung solcher Zustände nicht über ein Achselzucken hinweg. Aber respektieren muß sie es innerlich doch. Solche, vom Weltgeist Unabhängige sind für Gottsuchende und für jene, die sich unterwegs befinden, gewaltige Spitzenbeweise und Ansporne, ein wirklicher Gegenstand des Glaubens, für andere ein beständiger Vorwurf, daß auch sie es könnten, wenn sie ernsthafter wollten, ein neuer ständiger Beweis für die Möglichkeit und Pflicht, in der Welt und doch nicht von der Welt leben zu sollen. Konzessionen von seiten solcher Spitzenpersonen wirken wie Katastrophen und müssen aufs peinlichste vermieden und verhütet werden. Gegenseitige Aufmunterung ist nicht immer überflüssig. Die Verbindung des Lebens in der Welt mit der Gottseligkeit ist das eindrücklichste Werk des Priesters. Sie wird wohl am vornehmsten durch solche Priester verwirklicht, wie wir sie hier im Auge haben: Priester, die auf der Höhe des Priestertums wandeln und auf keinerlei Stützen und Krücken der Welt angewiesen sind. Der bescheidenste irdische Rahmen ist gerade recht und ist der glänzendste, um die Schönheit des Inhaltes besser hervortreten zu lassen. Diese Bescheidenheit des Rahmens wird von Ungezählten als wahre Wohltat empfunden, als eine Erlösung, als Aufmunterung und Stärkung des Gedankens, ebenfalls, trotz der ärmlichen Verhältnisse des Lebens oder gerade deshalb, die Verpflichtung und Berufung zum höchsten Ideal in sich zu besitzen. Solche Positionen bedürfen keiner marktschreierischen Etikette und Propaganda. Sie wirken an sich so tief und fein und innerlich, wie sonst nichts. Diese müssen wir pflegen mit ebenso feinem priesterlichen Verständnis, weit entfernt davon, durch polternde Berufung auf unsere äußere Autorität ihnen das Blut zu entziehen und sie beim Volk in Mißkredit zu bringen. Das katholische Volk in seiner Gesamtheit hat übrigens dafür ein feines Empfinden, indem es solchen Priestern jede mögliche Hochachtung erweist als einer vorzüglichen Verbindung von Wirklichkeit und Ideal, ein Lobpreis auf das Christentum, eine Torheit in den Augen der Welt und der Weltlichen, aber eine Offenbarung der wahren Religion für gläubige Leute inmitten einer vom Blendwerk der Hölle faszinierten Gesellschaft.

Die unbekannten Heiligen und stillen Helden fehlen uns nicht, wir müssen sie nur finden und anerkennen. Sie sind ein wirksamster Trost für ernstlich strebende Seelen. Aber es sind zumeist Blumen, die so für und vor Gott allein blühen, daß sie für die Menschen als sichtbare Aufmunterung und Stärkung etwas zugänglicher gemacht werden sollten. In der klaren Herausstellung der priesterlichen Würde, verbunden mit Bescheidenheit vor der Welt, sehen wir ein Schauspiel von allerhöchstem Reiz. Solches gäbe es vielleicht noch mehr, wenn die Einschätzung dieses Standes von seiten von uns selbst von allem Beiwerk untergeordneter Bedürfnisse etwas mehr freigemacht würde. Der Priester mag beliebig viele und große Titel führen, wie es seine äußere Stellung mit sich bringt und verlangen kann, eines ist halt doch wahr: wenn der priesterliche zu Recht besteht, dann wird ihm kein anderer tiefer ins Herz gewachsen sein, indem der höchste Titel auf jeden Fall Kern und Stern zu bleiben hat. Geschieht es doch, so geschieht es zu Unrecht. Eine andere Einstellung scheint uns eine natur- und freiheitswidrige Versteifung auf Macht und äußere Autorität zu sein, und wäre nirgends weniger am Platze als hier, wo Innerlichkeit und Geistigkeit an erster Stelle zu stehen haben. Das hindert niemanden, sich auch auf solchen Gebieten einzusetzen, die als verwandte oder Hilfsgebiete angesprochen werden können, oder wo sich an der priesterlichen Berufsarbeit nichts als höchstens das Gewand oder andere reine Äußerlichkeiten geändert und gewechselt haben. Erwarten wir ja doch auch von der Welt, daß sie den Priester anerkenne, und so müssen wir zuallererst auch selber und in jeder Lage bereit sein, den Vorrang des Priestertums bedingungslos in uns hochzuhalten. Priester in Ewigkeit nach der Ordnung des Melchisedech!

J. H., Pfr.

Die katholische Universität Löwen, der geistige Mittelpunkt Belgiens

Belgien darf stolz sein, in seiner Mitte die größte katholische Universität der Welt zu besitzen. Mit ihren Fakultäten für Theologie, Kirchenrecht, Rechts- und Staatswissenschaften, Philosophie und Literatur, Medizin und Naturwissenschaften, mit ihren Instituten und Schulen, angefangen vom höheren Institut für thom. Philosophie über das neuerdings errichtete Institut für religiöse Wissenschaften bis zu den Schulen für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, von den Instituten für Archäologie, Kunstgeschichte, angewandte Psychologie und Pädagogik bis zu den Schulen für Zahnheilkunde und Criminologie, von den Instituten für Landwirtschaft und Orientalismus bis zu den besonderen Schulen für Bergbau, Architektur, Elektrizität und Fabrikwesen usw. steht die katholische Universität Löwen, auch als Universität selbst betrachtet, an der Spitze aller belgischen Hochschulen und Universitäten. Ihr Ruf ist namentlich auch in der letzten Zeit weit über die Grenzen des Landes gedrungen. Ich habe mich selbst während meines Aufenthaltes im Ausland zur Genüge davon überzeugen können. Sind doch an der Löwener Alma Mater Professoren tätig, die zu den bedeutendsten Gelehrten unserer Zeit zählen. Auch sind nicht wenige Minister und Staatsmänner von Weltruf aus ihren Studenten hervorgegangen. Ich nenne nur einen Namen aus der allerjüngsten Zeit, der alles besagt: Paul van Zeeland. Sowohl in der alten wie in der neuen Welt ist er als führende Persönlichkeit bekannt und genießt das allerhöchste Ansehen. Ja, die Universität Löwen läßt sich aus dem geistigen Leben der belgischen Nation nicht mehr hinwegdenken. Seit über 500 Jahren spielt sie in der Geschichte Belgiens eine nicht zu unterschätzende Rolle. Sie ist im wahrsten Sinne des Wortes zum geistigen Mittelpunkte des Landes geworden. Hier liegt der Schwerpunkt des nationalen Lebens. Es lohnt sich daher, etwas näher auf die hervorragende Stellung, die Löwen innerhalb Belgiens einnimmt, einzugehen.

Löwen ist nicht bloß die größte katholische Universität der Welt, sie ist nicht bloß die größte belgische Universität, sie ist auch die älteste Universität der Niederlande. Sie wurde im Jahre 1425 errichtet, und alle großen Geistesströmungen seit dem ausgehenden Mittelalter über die Renaissance und den Humanismus hinweg bis zu den modernen und modernsten Strömungen der Gegenwart haben in Löwen ihren Widerhall gefunden. Auch jetzt noch, ja gerade in unseren Tagen richten sich aller Augen wiederum auf Löwen. Steht doch an der Spitze der Universität ein Mann, der gleichsam zum Symbol des Widerstandes in den Universitätskreisen und damit der Intellektuellen des ganzen Landes gegenüber der deutschen Besetzungsmacht und dem Nazi-Terror in den Jahren 1940 bis 1944 geworden ist: Msgre. Honoré van Waeyenbergh. Seit einer Reihe von Jahren lenkt er als Nachfolger Sr. Exc. Msgre. Paulin Ladeuze, der über 30 Jahre das hohe Amt des Rector Magnificus der katholischen Universität bekleidete, die Geschicke der Löwener Alma Mater. Seine unermüdliche Tätigkeit als Führer der katholischen studierenden Universitätsjugend fand ihre Anerkennung in seiner vor kurzem erfolgten Ernennung zum päpstlichen Protonotar. — Nicht vergessen möchte ich auch bei dieser Gelegenheit Se. Exc. Msgre. L. Suenens, den bisherigen stellvertretenden Rektor der Universität, den Se. Heiligkeit Papst Pius XII. zum Weihbischof von Mecheln ernannt und dessen Bischofsweihe am 16. Dezember 1945 stattgefunden hat. Bereits im jugendlichen Alter von 36 Jahren — er ist heute 41 Jahre alt — ward er zu diesem hohen Amte berufen.

Die Universität Löwen darf mit Recht stolz sein auf ihre Führer! Muß man sich da wundern, wenn nach und nach wiederum aus allen Teilen der zivilisierten Welt Jugendliche dorthin zusammenströmen, um gerade in Löwen ihre letzte Ausbildung zu erhalten? Bereits vor dem Kriege, im Jahre 1939, waren über 40 Nationen der alten und der neuen Welt in Löwen vertreten. Sowohl aus dem fernen Osten, d. h. aus China und Japan, wie auch aus Indien als auch aus Nord- und Südamerika weilten zahlreiche Studierende an der Löwener Alma Mater. Es besteht ein eigenes internationales Kolleg in der Stadt.

Man geht tatsächlich nicht zu weit, wenn man behauptet, daß Löwen ein «Rom im Kleinen» darstellt. Es gibt fast keinen religiösen Orden oder keine kirchliche Kongregation, die nicht eine Niederlassung an der Universität besitzt. Sowohl die alten Orden, wie die Benediktiner und Prämonstratenser, die Bettelorden wie Franziskaner und Dominikaner, um die bekanntesten zu nennen, wie auch die neueren Orden und Kongregationen, an ihrer Spitze die Jesuiten, finden sich in Löwen ein. Alle Ordenstrachten, auch die der weiblichen Kongregationen und Genossenschaften, kann man in den Straßen der Stadt sehen. Wer das religiös-kirchliche Leben näher studieren will, braucht nur nach Löwen zu gehen.

So ist Löwen nicht bloß als geistiges Zentrum Belgiens, sondern auch in gewissem Sinne als ein geistiger Mittelpunkt der katholischen Welt zu betrachten.

Während der letzten Jahre ist Löwen auch auf nationalem Gebiet stark hervorgetreten. Jedem Studenten ist es jetzt ermöglicht, die Vorlesungen in französischer oder niederländischer Sprache zu belegen. Es bestehen also sozusagen zwei Universitäten an der gleichen Stelle. Außenstehende, vor allem Ausländer, werden es wohl kaum verstehen, welch einen riesigen Fortschritt diese Zweiteiligkeit im Hochschulwesen Belgiens darstellt.

Leider hat auch der zweite Weltkrieg — und also nicht bloß der Weltkrieg von 1914—1918 — ein Zerstörungswerk verrichtet. Zum zweiten Male ist das prächtige Bibliothekgebäude auf dem Mgr.-Ladeuze-Platze ein Opfer der Flammen geworden. Alle kostbaren Bücher und Handschriften — und es gab deren über eine Million — sind verbrannt. Aber Mgr. van Waeyenbergh hat den Mut nicht sinken gelassen. Es ist ihm schon gelungen, im Laufe seiner kurzen Amtstätigkeit eine stattliche Anzahl von Büchern, die in die hunderttausende gehen, herbeizuschaffen und eine neue Bibliothek zu errichten. Löwen wird darum nach wie vor, ja noch mehr als bisher, seine hohe Sendung für das ganze Land erfüllen: für die katholische Bevölkerung das höchste und größte Kulturzentrum zu bilden, wo ihre intellektuelle Elite in allen Zweigen der Wissenschaft unterrichtet und geformt wird, wo vor allem das höchste katholische Geistesleben zur Entfaltung und Blüte kommen kann, und zwar in einem idealen Milieu, weil gerade in Löwen alle großen Strömungen des menschlichen Geistes einander begegnen: Glaube, Wissenschaft, Erziehung, Technik und wissenschaftliche Forschung.

N. L.

Diener des Wortes

Zum 20. Todestage Bischof Kepplers

Am 16. Juni 1946 sind es 20 Jahre her, seitdem ein Vorkämpfer der katholischen Bibelbewegung, Bischof Wilhelm von Keppler, Rottenburg, seinen Dienst am Worte Gottes mit dem seligen Heimgang zu Gott beschlossen hat. Auf seinem Schreibtisch, so berichtet uns der vor etwa Jahresfrist verstorbene Dompropst Dr. Adolf Donders, fand man am Morgen des Todestages einen sorgfältig ausgearbeiteten Vortrag, den der hohe Verstorbene auf Predigt-Kursen in Bonn und Speyer halten wollte. Darin fanden sich über das «Buch der Bücher» folgende Ausführungen, die uns so recht dartun, daß der katholische Priester bei seinem Predigtamt sich nicht so sehr des Wortes Gottes bedienen, als vielmehr dem Worte Gottes dienen soll. Mit andern Worten: Der Prediger soll nicht so sehr, oder überhaupt nicht, über das Wort Gottes reden, als vielmehr in seinen Ausführungen das Wort Gottes selbst sprechen lassen. Das ist die hohe Kunst der Schriftpredigt, die Kunst der so viel verkannten Homilie.

Bischof Keppler schreibt in seinem Vortrag über den Gebrauch der Heiligen Schrift folgende, so recht beherzigenswerte Sätze:

«Mein Alpenführer im Höhengebiet der homiletischen Mystik bist du, mein Lebensbuch und Lieblingsbuch, von der göttlichen Vorsehung dem Prediger selber in die Hand gegeben, du Buch des Heiligen Geistes und Buch der Mutter des göttlichen Wortes. Dir verdanke ich so viele heilige Stunden meines Lebens, dir das Beste, was je über meine Lippen floß. Ich könnte nicht mehr leben, nicht mehr predigen und wirken ohne dich. Du entrückst mich dem Sumpfboden und Flachland des Alltaglebens und wölbst über mir das himmelblaue Firmament der Ewigkeit. Du redest zu mir in den stillen Stunden der Nacht mit dem wundersamen Schweigen der Wahrheit, wie St. Augustin sagt, mit dem Schweigen himmlischer Töne und Klänge und voll übermenschlicher Beredsamkeit. Du redest zu mir, wie derselbe Augustin sagt, mit deiner heimlichen Stille und mit deinem laut rufenden Stillschweigen; flüsterst das einemal mit Zephir auch der Seele süße Geheimnisse zu; dann wieder dringst du mit Donnerstimme bis auf den Grund der Seele und durchzuckst sie mit deinen Blitzen. Ich liebe dein Wort, wenn es Feuer und Flamme ist — Ps. 118, 40 — und wenn es süß in meinem Gaumen mehr als Honig — Ps. 118, 103 — und wenn es Licht ist meinen Füßen und Leuchte meinen Wegen — Ps. 117, 105 —, und wenn es wie ein Hammer, der Felsen zerschmettert — Jer. 23, 29 —, und wie ein zweischneidiges Schwert, das durchdringt bis zur Scheidung von Seele und Geist, Gelenk und Mark — Hebr. 4, 12.

Ich wollte, ich hätte von Anfang an in deinem Vollwert dich erkannt und von Anfang an es besser verstanden, mit ehrfürchtiger Vertraulichkeit und mit vertraulicher Ehrfurcht mit dir umzugehen. Aber ich muß ähnlich wie St. Augustin klagen: Zu spät habe ich dich geliebt, du alte und doch immer neue Schönheit, zu spät habe ich dich geliebt! Als ich jung war, ging mein Streben dahin, mich bei meinen Predigten deiner zu bedienen, und das schien mir große Weisheit. Als ich älter wurde, erkannte ich, daß es doch viel geziemender und angemessener sei, dir zu dienen, mein Wort dem deinigen unterzuordnen, anzuschmiegen, gleichzustimmen. Und ich erfuhr es mehr und mehr, daß auch dieses Dienen ein Herrschen sei, daß du erst jenem, der dir dient, deine geheimsten Gemächer und Schatzkammern öffnest und deine königlichen Reichtümer zur Verfügung stellst. Dir dienen ist unser Stolz und Ruhm. Dein Wort ist unseres Wortes Wohlklang und Wohlduft, Zündkraft und Zeugungskraft, Erfolg und Sieg.»

Was Bischof Keppler hier sagt, weicht erfreulicherweise wesentlich ab von der unverständlichen Auffassung und Anschauung, die ein Fr. J.-D. Rambaud in seinem «Traité moderne de prédication» — vgl. Schw. Kirchenztg. 1946/12 — hinsichtlich der Homilie vertritt. Allem Anschein nach weiß er überhaupt nicht, was eine Homilie ist. Auf keinen Fall kann — wie Rambaud das aufzufassen scheint — eine Predigt, die lediglich mit einigen Schriftworten garniert ist, eine Homilie genannt werden. Rambaud scheint nicht zu wissen, daß der wahre Homilet die Schrifttexte zum Sprechen bringen soll, und daß er selber nur Mund des ewigen Wortes sein darf. Die übernatürliche Leuchtkraft der Predigt kommt nicht vom Prediger her, so sehr dieser seinerseits seine natürlichen Kräfte in ihren Dienst stellen soll. Nein, diese Leuchtkraft kommt vom Worte her, das aus Gott ist. Rambaud hat wohl das Wort der Schrift vergessen, das da lautet und auch in unserem Jahrhundert seine Bedeutung nicht verloren hat: «Wer aus Gott ist, hört auf Gottes Wort!» Und: «Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wenn jeman mein Wort bewahrt, wird er den Tod nicht schauen in Ewigkeit!»

Rambaud kann unser Berater hinsichtlich der Homilie nicht sein! Lernen wir von unserem Meyenberg und vor allem von dem, der ihm vorausgegangen ist als Meister der Homilie: von Dr. Paul Wilhelm von Keppler, Bischof von Rottenburg. R.

✝ Prälat Leo Gaßler

(In memoriam athletae Christi)

Würdig in die Zahl jener Priester und Pioniere des amerikanischen Westens, die Kanonikus G. Staffelbach in seiner Schrift: «Schweizer als Glaubensboten und Kulturträger in Nordamerika» erwähnt, reiht sich auch das hervorragende Priesterleben und -wirken von Prälat Leo Gaßler, der zu Baton Rouge, La. nach 51 verdienten Priesterjahren am 17. Januar 1944 in die Ewigkeit eingegangen ist.

Der Krieg und verlorene Korrespondenz tragen die Schuld, daß die Kirchenzeitung nicht eher seiner gedenken konnte.

In Luzern am 19. Dezember 1864 geboren und als zwölftes Kind der Familie Gaßler erzogen, verbrachte er einen Teil seiner Jugend im sanktgallischen Rheintal, besuchte die Klosterschule von Engelberg und die Universitäten von Innsbruck und Freiburg i. Ü. Seine Gesundheit verhinderte ihm die erstrebte Incardination ins Bistum St. Gallen, und auf Rat des Arztes begab er sich 1890 nach den Vereinigten Staaten, woselbst er von Erzbischof Franz Janssens in New Orleans aufgenommen wurde. Am 16. August 1892 kam er nach New York und begab sich ins Priesterseminar von Cincinnati, um ein Jahr später, am 29. Juni 1893, dort von Erzbischof Wilhelm Elder für die Erzdiözese New Orleans zum Priester geweiht zu werden. Auf den 29. Juni traf er in New Orleans ein, und zwar derart erschöpft, daß der Arzt des Erzbischofes Janssens ihm kaum noch sechs Wochen zu leben vorgab. Und doch, wie ganz anders kam es!

Erste Bestimmung: er wurde Vikar bei Pfr. Cyrillus Delacroix in Baton Rouge. Zwei Jahre wirkte er seelsorgerlich in dieser Pfarrei, bis ihm die Mission von Point aux Loups anvertraut wurde. Nach Überwindung einer Brustfellentzündung wurde er wandernder Mis-

sionär von Mission zu Mission. Merkwürdigerweise erstarkte er dabei. Er hielt oft ein sonntägliches Nüchternsein von 16 Stunden aus, bis er von verschiedenen Missionsgottesdiensten endlich heimkehren konnte. Bald auch meisterte er die Creolen- und Cajundialektsprache. Nachdem er in diesen Gegenden fünf Pfarreien mit Kirchen, Schulen und Pfarrhäusern gegründet hatte, rief ihn Erzbischof Jacobus Blenk an die große Annuntiatapfarrei von New Orleans. Die dortige Pfarrschule, die heute von zwölf Schwestern geleitet wird, dankt seinen Mühen ihre Existenz. Nebst der Sorge dieser Stadtpfarrei übertrug ihm der Erzbischof die Administration der Diözesanzeitung «The Morning Star». Pfr. Gaßler brachte dieselbe wieder auf die Höhe und zur finanziellen Rendite. 1913 fand auf seine Initiative hin, denn er war weithin als Förderer der katholischen Pfarrschule bekannt, in New Orleans der Erziehungskongreß der Katholiken der Vereinigten Staaten, statt. Jahrelang Censor librorum der Erzdiözese, erzbischöflicher Consultor, erzbischöflicher Mitberater und Förderer der katholischen Pfarrschule ernannte ihn Erzbischof Jac. Blenk zu seinem Generalvikar. Als solcher machte er sich namentlich an der Errichtung und Gebietsabtrennung der Diözese Lafayette La. verdient. In Würdigung dieser außergewöhnlichen Arbeiten und Verdienste ernannte ihn Benedikt XV. 1920 zum päpstlichen Hausprälaten.

1921 zieht er erneut in die Universitätsstadt Baton Rouge, um dort als Pfarrer und Dekan den Rest seines fruchtbaren Priesterlebens zu verbringen. Die Erweiterung und Restauration der herrlichen St.-Josephs-Kirche mit einem Kostenaufwand von 207 000 Dollar ist sein erstes Werk. Zwei Jahre später nimmt er den herrlichen Spitalbau in Angriff, mit einem Kostenaufwand von 300 000 Dollar und kann für dessen Betreuung die Franziskanerinnen von Calais gewinnen. Dann folgt mit einem Kostenaufwand von 265 000 Dollar der Auf- und Ausbau der katholischen Sekundarschule, die 1929 unter der Leitung der Schulbrüder bezogen werden konnte. Für die katholischen Studenten der Universitätsstadt schafft er ein Heim, und als Dekan der Stadt sorgt er für die Gründung und den Aufbau der Herz-Jesu-Pfarrei, deren Pfarrschule heute über 400 Kinder zählt. Dank seiner sozialen Fürsorge entsteht auch eine Pflegerinnenschule. Seine Aktivität für den amerikanischen katholischen Frauenbund und den Zentralverein machen ihn auch außerhalb des Staates Louisiana zu einer weitbekannten priesterlichen Persönlichkeit.

Im Beisein des heutigen Erzbischofs Dr. Joseph Rummel, der dabei die Predigt hielt, konnte Prälat Leo Gaßler (der zufolge seiner Mitgliedschaft im 3. Orden des hl. Franziskus sich auch den Namen Franz erwählte) sein «Goldenes Priesterjubiläum» am 23. Juni 1943 feiern.

Dabei wurden auch seine literarischen Werke gewürdigt, besonders seine historischen Arbeiten, die er für die Erzdiözese New Orleans und den Süden der amerikanischen Union geschrieben hat.

In seine schweizerische Heimat kam er nur selten. Das letztemal, 1927, nahm er zugleich teil an der Priesterweihe seines Neffen, H.H. Pfr. Otto Gaßler in Derendingen.

Am 17. Januar 1944 rief ihn der göttliche Hohepriester ins Reich seiner ewigen Vergeltung.

In seinem Briefe vom 28. Mai 1945 schreibt Erzbischof Dr. Joseph Rummel über ihn: «Mgr. Franz Leo Gaßler hat über 50 Jahre in der Erzdiözese New Orleans als hervorragender Priester gewirkt. Während dieser Zeit erwies er sich als ‚a Pastor of great efficiency' (Priester einer großen Wirksamkeit), diente als erzbischöflicher Rat und war Dekan für viele Jahre in Baton Rouge, in einem der wichtigsten Bezirke der Erzdiözese. Überdies beschäftigte sich Prälat Gaßler mit kirchengeschichtlichen Studien dieser Gegend und bediente vielfach die katholische Presse mit seinen Artikeln.»

Eines solchen, um Christi Reich in Amerika so sehr verdienten Schweizer Priesters darf die Kirchenzeitung gedenken, denn, wie der Name von Mgr. Eugen Weibel (Eschenbach) in der Kirchengeschichte von Arkansas und jener von Mgr. Räber (Küßnacht a. R.) mit jener von Colorado verknüpft ist, so bleibt auch das Priesterleben und Wirken von Prälat Franz Leo Gaßler mit jener von Louisiana verbunden. «Quam pulchri et speciosi pedes evangelizantium pacem, evangelizantium bona!» (Js. 52. 7). F. Höfliger

Biblische Miszellen

Das «Nackt»gehen des Isaias (Is. 20, 1 ff.)

Die Geschichte ist bekannt. Der Prophet Isaias soll drei Jahre nackt herumgegangen sein, damit er die Nacktheit symbolisiere der ägyptischen Soldaten usw., die in assyrische Kriegsgefangenschaft geraten sind. — Wenn es auch nicht notwendig ist, die drei Jahre als drei volle Jahre zu betrachten, und wenn man auch die Nacktheit in israelitischem Sinne auffassen darf (d. h. ohne Obergewand), so ist doch diese Geschichte sehr befremdlich. Man konstatiert ein empfindliches Mißverhältnis zwischen der Handlung des Propheten, die das äußerste Aufsehen erregen mußte, und der ziemlich unbedeutenden Tatsache, daß durch diese Handlung angeblich symbolisiert wurde. Daß die ägyptischen Soldaten in beschämender Blöße nach Assyrien weggeführt wurden, war doch wohl nicht so wichtig, daß ein Prophet dafür drei Jahre nackt umhergehen mußte.

Wir sind deshalb berechtigt zu fragen, ob diese landläufige Erklärung von Is. 20, 1 ff. wohl richtig sei. Betrachten wir den Text einmal genauer:

> 1. In dem Jahre . . ., 2. um jene Zeit sprach Jahve durch Isaias, den Sohn des Amos: «Geh' hin und löse den ‚Sack' ab von deinen Lenden und deine Sandalen löse von deinen Füßen!» Da tat er so und ging bloß und barfuß umher.
>
> 3. Und Jahve sprach: «Wie mein Knecht Isaias bloß und barfuß umhergeht drei Jahre lang — ein Zeichen und Zeiger soll das sein wider Ägypten und wider Äthiopien —, 4. so wird der König von Assyrien die Gefangenen von Ägypten und die Verbannten von Äthiopien, Knaben und Greise, bloß und barfuß wegtreiben und mit entblößtem Gesäß: eine Schande für Ägypten» usw.[1].

Da ist es auffallend (und trotzdem hat man es heute noch nicht genügend beachtet), daß der Text in zwei Berichte zerlegt werden muß. Der erste Bericht (vs. 1—2) entstammt einer Isaiasbiographie. (Ob diese Biographie dieselbe sei wie diejenige, aus welcher Kap. 7 entlehnt worden ist, mag ruhig dahingestellt bleiben.) Die Historizität des in vs. 1—2 Erzählten darf auf keinerlei Weise geleugnet werden; besitzen wir darüber doch den Bericht eines Biographen und gibt es keinerlei Grund, die Zuverlässigkeit seiner Arbeit in Frage zu stellen. Dieser Text spricht nur davon, daß Isaias bloß und barfuß umhergehen soll. Wie lange, aus welchem Grund oder mit welcher Absicht der Prophet so auffallend herumgehen soll, wird in diesem Bericht nicht gesagt. Es ist in diesem Bericht auch gar nicht die Rede davon, daß Isaias die beschämende Blöße der ägyptischen Kriegsgefangenen symbolisieren soll. Diese symbolische Deutung rührt erst von einem zweiten Bericht her (vs. 3—4), ein Prophetenspruch, der weder von Isaias noch von seinem Biographen stammt, also ganz anonym ist. Ob diese nachträgliche Deutung auch den ursprünglichen Sinn des Verhaltens Isaias' richtig wiedergibt? Wir haben dafür keinerlei Garantie. Es steht einem anonymen Propheten frei, das Verhalten Isaias' nachträglich als eine symbolische Handlung zu betrachten und es auf künftige Ereignisse zu beziehen. Uns steht es aber auch frei, uns von dieser nachträglichen Deutung loszulösen

[1] Übersetzung nach Fischer.

und das Verhalten Isaias' auf seinem ursprünglichen Sinn zu untersuchen.

Was mag wohl der Grund gewesen sein, weshalb Isaias bloß und barfuß umherging? Die Priester mußten ihren Dienst barfuß versehen; sonst war das Barfußgehen wohl auch ein Zeichen der Trauer (2 Sm. 15, 30; Ez 24, 17. 23). An ein Barfußgehen aus kultischen Gründen ist in diesem Zusammenhang kaum zu denken; also war das Barfußgehen des Propheten wohl ein Ausdruck der Trauer. — Warum legte er aber seinen «Sack» ab? Dieses Kleid wird hier auf hebräisch saq genannt. Für gewöhnlich war saq ein aus Ziegen- oder Kamelshaaren gewobenes Zeugstück in der Form eines Lendenschurzes, das sowohl Männer als Frauen in der Trauer umbanden, gewöhnlich auf der bloßen Haut, aber auch unter dem Obergewand [2] (Benzinger). Galling [3] betrachtet es als ein deckenartiges Tuch (vgl. 2 Sm. 21, 10), das man durch einen Gürtel hielt, wobei dann der Oberkörper entblößt wurde. Diese Bedeutung des Wortes saq ist hier aber kaum zutreffend. Das Ablegen des saq, also für gewöhnlich: das Aufhören der Trauer, ist unvereinbar mit dem Lösen der Sandalen, ein Trauergebrauch. Bertholet ist denn auch der Meinung, das Wort sei hier nur ein anderer Ausdruck für den Prophetenmantel.

Isaias hat also während einer bestimmten Zeit seinen Prophetenmantel und seine Sandalen abgelegt. War vielleicht etwas in seinem Prophetenleben passiert, auf Grund dessen es ihm ratsam erschien, sich vorläufig nicht als Prophet zu gebaren? Trauerte er vielleicht um irgendeinen prophetischen Mißerfolg und gab er dieser Trauer Ausdruck durch das Ablegen seines Prophetenmantels und seiner Sandalen? Auf Grund unserer dürftigen Nachrichten ist diese Frage kaum zu entscheiden. Wohl aber ist es in dieser Auffassung sehr gut möglich, daß er in dieser Haltung drei Jahre verharrte.

Später hat dann ein anonymer Prophet in dem Verhalten Isaias' eine symbolische Handlung gesehen und sein Nacktgehen als ein Abbild des Schicksals der ägyptischen Kriegsgefangenen gedeutet.

Achterveld (Holland). Dr. van den Born

Hilfsaktion
für österreichische Theologiestudenten

Durchgeführt von der akademischen Verbindung Curiensis, Priesterseminar St. Luzi, Chur, in Zusammenarbeit mit der Schweiz. Caritaszentrale

Unser Herz blutet, wenn wir an die Not zurückdenken, der wir auf unserer Österreichreise vor ein paar Wochen in den Priesterseminarien dieses leidenden Nachbarlandes begegnet sind, und es läßt uns keine Ruhe, solange wir nicht alles getan haben, um diesen armen Mitbrüdern zu helfen. Es sei deshalb gestattet, den Lesern der «Schweizerischen Kirchenzeitung» einige Eindrücke und Orientierungen über die österreichischen Priesterseminarien mitzuteilen und kurz zu berichten, was wir in unserer Hilfsaktion bisher getan haben und noch zu tun gedenken.

I. Die Not unserer Mitbrüder

Die Not unserer Mitbrüder besteht nicht nur in ihrem eigenen Elend, sondern vor allem im abgrundtiefen Leid des ganzen Volkes, in dem sie aufgewachsen sind und dem sie einst als Priester dienen wollen. Versuchen wir uns in die Lage eines österreichischen Theologiestudenten einzufühlen, so müssen wir uns die ganze Katastrophe vergegenwärtigen, die über das Land hereingebrochen ist. Wir müssen an die langen Jahre der Knechtschaft denken, die für jeden aufrecht Stehenden und richtig Denkenden einen ungeheuren seelischen Druck bedeuteten. Wir müssen an den Krieg denken, der das Land auspreßte und aussaugte bis zum letzten Tropfen Blut. Und wir müssen an die Besetzung denken, die schwerer ist als manches zuvor.

Auf diesem Hintergrund des Hungers und der Zerstörung, der seelischen Knechtung und der geistigen Verwirrung wollen wir nun das Bild der zukünftigen österreichischen Priester zeichnen. Es steht uns dabei nebst den eigenen Erlebnissen ein reichhaltiges schriftliches Informationsmaterial zur Verfügung.

Im Altersaufbau der Theologenschaft fällt auf den ersten Blick eine gewisse Überalterung auf. 70 % sind über 24 Jahre alt. Wenn man dagegen die Semesterzahl betrachtet, so muß man feststellen, daß etwa die Hälfte dieser Theologen sich im ersten Jahr ihres Berufsstudiums befinden. Das zweite Jahr ist ganz schwach besetzt. Erst das sechste und siebte Semester weisen wieder etwas höhere Zahlen auf. Die Ursache dieser Verhältnisse liegt auf der Hand. 95 % der österreichischen Theologen haben den Krieg als Soldaten mitgemacht. Davon weisen gut 60 % eine Militärdienstzeit von vier und mehr Jahren auf. Etwa 60 % waren in der Kriegsgefangenschaft, die zum Teil äußerst hart war. — Das sind ein paar Zahlen, hinter denen ein ungeheures Elend verborgen ist. Der Dienst war kein Kinderspiel und die Gefangenschaft keine Erholung! Diese Menschen werden zeitlebens das harte Kreuz der Kriegsfolgen zu tragen haben: Geschädigte Gesundheit, zerrüttete Nerven, Verstümmelungen, innere Leiden — und nicht zuletzt einen namenlosen Schmerz der Seele beim Gedanken an die Bosheit, mit der Menschen einander töten können. Einige Einzelbeispiele mögen das Bild noch deutlicher hervortreten lassen. Es sind keine Ausnahmefälle, sondern Zeugen, die sich dutzendfach vermehren lassen.

* 1920, als Unteroffizier vier Jahre an der Ostfront, ein Jahr im Westen. Nicht in der Gefangenschaft, aus dem Ruhrkessel sich durchgeschlagen, bis zur Ermöglichung der Heimkehr in Deutschland als Landarbeiter tätig. Eltern in der russischen Zone.

* 1918, sechs Jahre im Felde, Größe: 170 cm, Gewicht: 50 kg.

* 1917, seit 1938 im Militärdienst, 1945 Amputation des rechten Unterschenkels.

* 1926, zwei Jahre an der Front, Verwundung am Arm.

* 1921, sechs Jahre im Krieg, kurz vor Kriegsende schwer verunglückt, dreifacher Beckenbruch, wieder geheilt.

* 1919, fünf Jahre in Rußland, schwere Verwundung, zurzeit noch mehrere Granatsplitter im Körper.

* 1925, zwei Jahre Gebirgsjäger in Rußland, Mutter tot, Elternhaus abgebrannt.

* 1924, Größe: 174 cm, Gewicht: 56 kg.

* 1920, fünf Jahre bei der Sturmartillerie, schwere Verwundung (Halsdurchschuß). Es galt bei den Ärzten als ausgemacht, daß er den Gebrauch seiner Stimme nicht mehr erhalten werde. In diesen schlimmen Wochen hatte er nur eine Sorge, ob er wohl trotzdem Priester werden könne. Wie durch ein Wunder hat er die Stimme wieder erhalten.

* 1922, vier Jahre an der Ostfront, sechs Monate in russischer Gefangenschaft. Der Vorsehung verdankt er die Erhaltung seines Lebens, da er bereits an die Wand gestellt war. Er kam gänzlich darnieder von der Gefangenschaft zurück, vollständig mittellos, ohne nähere Angehörige.

* 1927, zwei Jahre als Pionier an der Ostfront, Elternhaus zerstört, sechs Monate in russischer Gefangenschaft.

Das sind unsere Brüder! Können wir angesichts dieser Not noch einen Augenblick überlegen, ob wir etwas tun wollen? Müssen wir nicht so rasch wie möglich unsere Hand ausstrecken: «Da, Bruder, halt dich dran, ich rette dich!» Kann es uns in ge-

[2] Benziger, Hebräische Archäologie (Leipzig 1927) S. 75.
[3] Biblisches Reallexikon (Tübingen 1937) S. 337.

borgener Behaglichkeit noch wohl sein, wenn Brüder so leiden? Unsere Entbehrungen und Kreuze stehen doch in absolut keinem Verhältnis zu den Leiden, die diese Menschen als Opfer des Krieges und einer teuflischen Tyrannei in den letzten Jahren durchmachen mußten und noch jetzt miterleben müssen, denn ihr Kreuzweg ist noch nicht zu Ende. Hungersnot steht vor der Türe — und der Hunger des Leibes ist noch nicht das Schlimmste. Wir müssen helfen!

II. Die Hilfe

Durch den hochwürdigsten Fürsterzbischof von Salzburg aufgerufen, begannen wir Seminaristen von Chur vor einem halben Jahr unsere Hilfsaktion. Dank der hochherzigen Opferbereitschaft des katholischen Volkes durften wir im vergangenen Winter und diesen Frühling gegen vierzehn Tonnen Liebesgaben unsern Mitbrüdern in den österreichischen Priesterseminarien senden und so manchen aus bitterster Not retten. Die Österreichreise von zwei Churer Seminaristen zeigt nun die Notwendigkeit und Dringlichkeit weiterer Hilfe.

Für den kommenden Sommer konnten wir 180 österreichische Priesterkandidaten zu uns in die Schweiz einladen. 180 katholische Familien —, die meisten in der Innerschweiz — sind bereit, sich während sieben Wochen mit liebender Sorge dieser Theologen anzunehmen. Auch die geistige Seite dieser Ferienaktion wird in Zusammenarbeit mit den maßgebenden Kreisen gewissenhaft vorbereitet. Der Schweizer Aufenthalt soll diesen Theologen ein Markstein in ihrem Leben werden, wo sie in unserer sonnigen Heimat Gesundheit und Kraft des Körpers empfangen und in einer ungebrochenen Kultur und Geistigkeit sich seelisch und geistig erholen, um einst als Priester mit klarem Blick und sicherem Urteil dem irrenden und verwirrten Volke den Weg zu weisen und als Ausspender der Geheimnisse Gottes den Seelen zu dienen. Wir sind für die Durchführung dieser großen und wichtigen Aufgabe auf die Mitarbeit und Unterstützung weiter Kreise angewiesen. Doch Gott wird alles tausendfach belohnen, was für seine zukünftigen Priester geopfert wird. «Wer euch aufnimmt, nimmt mich auf!»

Außer dieser Ferienaktion haben wir uns entschlossen, in den Sommerferien Lebensmittel zu sammeln, um den österreichischen Seminarien zu ermöglichen, in der drohenden Hungersnot durchzuhalten. Es lassen sich sicher mancherorts — trotz den großen und allgemeinen Sammelaktionen — einige Säcke Kartoffeln und etwa eine Kiste sonstiger Lebensmittel für diesen speziellen Zweck bereitstellen. Wenn wir nicht eigens für diese österreichischen Priesterseminarien etwas unternehmen, so geschieht nichts für sie. Das aber darf nicht sein —, denn wir sind verantwortlich für unsere Brüder!

Zum Schluß noch drei besondere Anliegen an die Leser der «Schweizerischen Kirchenzeitung»:

1. Von den aus dem Krieg heimgekehrten Seminaristen haben viele nicht einmal ein Missale.
2. Für den nächsten Weihekurs ist nirgends mehr ein Brevier vorhanden. Schon jetzt hat nicht jeder Priester ein eigenes Brevier.
3. An Paramenten kann nicht einmal jedem Neupriester eine einfache Versehstola mitgegeben werden.

Und nun die Bitte, die herzliche Bitte: Helft uns, damit bald jeder unserer lieben Mitbrüder das Allernötigste an seiner Ausstattung besitzt, der Seminarist ein Missale, um das heilige Meßopfer mitfeiern zu können, der Priester ein Brevier und eine Versehstola, um seine heiligen Pflichten erfüllen zu können! «Wer zwei Röcke hat, gebe dem einen, der keinen hat!»

Alle Gaben werden dankbar entgegengenommen von der

Hilfsaktion für österreichische Theologiestudenten
Priesterseminar St. Luzi, Chur

Totentafel

Im Kreuzstift von Schänis gab Mitte Mai der H.H. Pfarresignat August Keller, der verdiente Seelsorger von Weesen, seine Seele dem Schöpfer zurück. 1903 konnte er als erster Primiziant seiner Heimatpfarrei Gähwil an den Altar treten. Durch 14jährige Arbeit als Domvikar von St. Gallen geschult, wurde er der Gemeinde Montlingen — von 1917 bis 1921 — und seit 1921 dem Flecken Weesen ein vorzüglicher Pfarrer. Durch aufgeschlossene Vereinsarbeit suchte er in den 22 Jahren seiner Wirksamkeit das Antlitz der Pfarrei zu erneuern. Ein Nierenleiden zwang ihn, vom Pfarramt (1943) und zuletzt auch von der vom Bischof ihm übertragenen Würde eines Dekans zurückzutreten. Als Grabstätte wählte er sich sein Heimatdorf Gähwil, wo unter großer Beteiligung des Volkes die Bestattung erfolgte. R. I. P. H. J.

Am 18. Mai beschloß der hochbetagte Stadtpfarrer von Bellinzona, Erzpriester Don Giacomo Giorgi, das zeitliche Leben mit einem durch reiche Arbeit im Weinberg Gottes und durch längere Leiden wohlvorbereiteten Tod. In Gravisano geboren, oblag er den Studien in Lugano an dem damals von Somascherpatres geleiteten kantonalen Gymnasium und den phil.-theologischen am kleinen Seminar in Pollegio und am Priesterseminar in Lugano, wo er am Feste Mariä Verkündigung 1893 von Bischof Molo zum Dienste Gottes geweiht wurde. Seine hirtenamtliche Lebensarbeit begann er als Pfarrer in der, an der italienischen Grenze gelegenen Bergpfarrei Indemini, deren Völklein dem klugen Seelsorger zeitlebens ein treues Andenken bewahrte. Von hier ließ er sich auf die in der Magadino-Ebene gelegene Pfarrei Cadenazzo wählen. 1904 berief ihn eine päpstliche Bulle an die Stiftskirche nach Bellinzona als Canonicus Vicarius zur Unterstützung des dortigen betagten Pfarrers, dessen Nachfolger Don Giorgi zwei Jahre später (1906) wurde. Mit warmherzigem Hirteneifer nahm er sich besonders der Jugendorganisationen an und wurde der ennetbirgischen Kapitale ein umsichtiger Seelsorger. Der Besucher der Stadtkirche empfindet es wohltuend, wie rein das stattliche Gotteshaus von allem unwürdigen «Schmuck» gehalten ist im Gegensatz zu manchen Tessiner Kirchen. In lebendiger Erinnerung bleibt auch die restlose, aufopfernde Tätigkeit des Verstorbenen unter der Stadtbevölkerung und in den Militärlazaretten während der Grippezeit nach dem ersten Weltkrieg. Die große Teilnahme von Volk und Behörden bei den Totenfeierlichkeiten bezeugte die Verehrung und Dankbarkeit, von dem sein Wirken getragen war. R. I. P. H. J.

Kirchen-Chronik

Rom. Der Heilige Vater zur Tagespolitik

Pius XII. ist aus seiner bisherigen Reserve dem politischen Geschehen gegenüber herausgetreten und hat anläßlich der Gratulation des Kardinalkollegiums zu seinem Namenstage (St. Eugen) am 1. Juni einen flammenden Aufruf an alle Katholiken und Gottgläubigen gerichtet, sich nicht durch die Gottlosen einschüchtern zu lassen, sondern im Bewußtsein der eigenen Kraft in einem wahren Kreuzzug dem Neuheidentum entgegenzutreten. Der Hl. Vater stellt den Wählern in Frankreich und Italien, den «beiden lateinischen Schwestern», die Größe der Verantwortung zur gewissenhaften Erfüllung ihrer Wahlpflicht vor Augen. Die Kirche habe dem furchtbaren Ansturm auch des zweiten Weltkrieges in fast ungeminderter Stärke getrotzt, trotz aller materiellen Verluste, die die Gläubigen nur um so treuer und fester um die Hirten geschart habe. Pius XII. nahm auch die Gelegenheit wahr, für die endliche Befreiung der Kriegsgefangenen einzustehen. Er fordert zur Verehrung des Heiligsten Herzens im Herz-Jesu-Monat auf. Wir werden in einer Würdigung der kirchenpolitischen Gesamtlage auf diese bedeutsame Papstansprache zurückkommen. V. v. E.

Zur Errichtung einer bischöflichen Hierarchie in China

Der «Osservatore Romano» veröffentlicht zur schon mitgeteilten Errichtung einer ordentlichen Hierarchie in China (s. Nr. 22) nähere Angaben über die bisherigen Missionsverhältnisse in China.

Nach der letzten staatlichen Statistik von 1937 zählt China 466 785 000 Einwohner, ungefähr der vierte Teil des Menschengeschlechts. Nach der kirchlichen Statistik von 1939 beträgt die Zahl der Katholiken 3 182 950, mit den 654 418 Katechumenen zusammen rund 4 000 000 Katholiken, eine verschwindende Zahl im Vergleich zur Gesamtzahl der Bevölkerung, die aber doch zu großen Hoffnungen berechtigt, wie es in der neuesten Einteilung des Landes in 20 Kirchenprovinzen zum Ausdruck kommt. China hatte 1939 rund 5000 Priester, davon 2000 Chinesen, 1260 Laienbrüder, davon 670 Chinesen, 6133 Schwestern, wovon 3852 Chinesinnen, 570 Seminaristen der theologischen Kurse und 467 der philosophischen Kurse, 3500 Schüler in den Kleinen Seminarien und 1590 in den Vorbereitungskursen. Dazu kommen 6748 Katecheten und 659 Katechistinnen, 7799 Lehrer und 5604 Lehrerinnen. 1939/40 gab es 73 907 Katechumenen und 11 865 Konversionen. Trotz des Kriegssturmes blieb dieser Bestand im ganzen gewahrt. Indien und Japan haben schon seit 1886 resp. 1891 eine ordentliche Hierarchie, obgleich diese Länder an die Zahl der chinesischen Katholiken nicht heranreichen, ebenso nicht Afrika, das mehrere Erzdiözesen und Bistümer aufweist.

Die Missionierung Chinas geht schon auf Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts zurück, wo vor allem Johannes Corvinus Erfolge errang. Der Artikel weist dann auf das bekannte Wirken besonders der Jesuiten, dann der Dominikaner und Franziskaner im 16. und 17. Jahrhundert und die günstige Entwicklung der chinesischen Mission in neuester Zeit hin. (Die in Nr. 22 angegebene Zahl von Apost. Vikariaten und Apost. Präfekturen ist wesentlich übersetzt, findet sich aber merkwürdigerweise im neuesten amtlichen, von der römischen Kurie herausgegebenen Annuario Pontificio für 1946). V. v. E.

Persönliche Nachrichten

Diözese Basel: Mgr. Dr. Karl Bossart, langjähriger Pfarrer zu St. Paul, Luzern, wurde vom Päpstlichen Geheimkämmerer zum Päpstlichen Hausprälaten befördert. Diese Rangerhöhung geschah anläßlich des erfüllten siebzigsten Altersjahres des verdienten Seelsorgers, dessen Verbundenheit mit seiner Herde an den Pfarreifeiern am Sonntag, dem 2. Juni, in dem vom Jubilar erbauten Paulusheim zu sprechendem Ausdruck kam, wobei die drei Vikare, mit H.H. Chordirektor Deschler an der Spitze, eine glänzende Regiekunst entfalteten. Beste Glückwünsche zu weiterem Wirken! — H.H. Anton Saladin, bisher Chordirektor an der Guthirt-Kirche in Zug, hat an der philosophischen Fakultät der Universität Zürich in den Musikwissenschaften doktoriert und wird die Leitung des Kirchenchores an der Franziskaner-Kirche in Luzern übernehmen.

Diözese Chur: H.H. Leo Gemperle, bisher Pfarrhelfer in Flüelen, wurde zum dortigen Pfarrer gewählt.

An die Mitglieder der Unio Cleri pro missionibus

Das schweizerische Missionsjahrbuch ist bereits erschienen und wird in den nächsten Tagen für die Mitglieder der Unio Cleri in der Diözese Basel vom Missionsinstitut Bethlehem zum Versand gelangen und zwar unter Nachnahme für alle jene, die bisher den Jahresbeitrag noch nicht gesandt haben. Mögen die hochw. Herren gefl. dafür sorgen, daß die Nachnahme auch in ihrer Abwesenheit prompt eingelöst wird (Fr. 2.20), damit so unnötige Mehrarbeit und Ausgaben erspart bleiben. J. H.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel

Note Communiqué par le Postulateur de la Cause de Béatification du Serviteur de Dieu Charles de Foucauld

La Cause de Béatification du Père Charles de Foucauld est à la veille d'être portée devant la Cour de Rome. Mais, avant que ne soit signé le Décret d'introduction d'une cause, le code de droit canonique exige qu'il soit d'abord procédé à l'examen de tous les écrits laissés par le Serviteur de Dieu afin que puisse être établie son orthodoxie doctrinale.

Après plusieurs années de recherches assidues, une grande partie des écrits du Père de Foucauld a pu être rassemblée. Il reste cependant une quantité importante de lettres écrites par le pieux ermite qui n'a pas encore été présentée au tribunal informatif.

La postulateur de la Cause de Béatification serait très reconnaissant aux personnes qui détiennent des autographes non encore communiqués aux autorités religieuses, de vouloir bien, en conformité avec les lois de l'Eglise, soit lui remettre momentanément ces autographes, qu'il s'engage à leur renvoyer aussitôt après en avoir fait prendre copie, soit lui en faire tenir elles-mêmes une copie authentiquée * par un notaire ecclésiastique du diocèse où elles résident.

Il leur donne l'assurance qu'aucune indiscrétion n'est à craindre et qu'aucune publication ne sera faite sans l'autorisation expresse des propriétaires des textes communiqués.

M. Coudray
Postulateur de la Cause
des Pères Blancs, à Maison-Carrée (Alger)

* Comment authentiquer la copie d'un écrit du Serviteur de Dieu : La Sacrée Congrégation des Rites demande que sur chaque feuillet (non pas page) distinct, c'est-à-dire séparé, soient apposés, en plus du sceau épiscopal, la mention : « concordat cum originali », et la signature datée du Notaire ecclésiastique commis au collationnement.

Wallfahrt nach N. D. La Salette

(Einges.) Zum ersten Mal nach dem Weltkrieg ist es nun möglich, die Wallfahrt nach N. D. de La Salette zur weinenden Mutter Gottes wieder aufzunehmen und damit die Wallfahrt nach Ars und ferner zum hlst. Herzen Jesu in Paray-le-Monial zu verbinden. Gerade in diesem Jahre ist die Jahrhundertfeier der Erscheinung auf dem hl. Berge, ein Grund mehr, sich an der Wallfahrt zu beteiligen, um der verschiedenen Segnungen teilhaftig zu werden.

Die Vorbereitungen der Reise sind bis ins kleinste Detail getroffen und liegt die Führung in guten Händen, so daß sich die Pilger getrost derselben anvertrauen dürfen. — Näheres siehe Inserat.

Reisegelegenheiten

(Mitg.) 1. Nach Fatima in Portugal. Die im Mai gut verlaufene Reise wird im September in gleicher Weise wiederholt. Dauer 16—18 Tage. Preis Fr. 950.—. Anmeldungen mit Beilage des gültigen Passes müssen bis 1. Juli erfolgen.

2. Nach Holland. Es liegt ein ausgezeichnetes Programm unseres dortigen Vertreters vor, das die Unterstützung des Ministeriums für Landwirtschaft und Gartenbau genießt. Wir besuchen die größten Gärtnereien und Blumenmärkte von Holland und laden dazu in erster Linie unsere Blumenfreunde und Gärtner ein.

Daneben werden auch die Kampfplätze in den Luxemburgischen und Belgischen Ardennen besucht. Die Reise dauert vom 3. bis 11. August.

Die Anmeldung muß bis 1. Juli 1946 erfolgen. Prospekte und Anmeldungen durch Generalsekretariat der IKHA, internationale kath. Vereinigung für Reise und Verkehr, Postfach 442, Luzern.

KAFFEE UND WEIHRAUCH!

Ja, auf die «Bohnen» und die Körner kommt es an! Sowenig eine Hausfrau in gemahlenem Kaffee die Bohnensorten und Surrogate feststellen kann, wird ein Sakristan in pulverisiertem oder feinkörnigem Weihrauch die wahre Qualität erkennen können. Dieses Jahr hätte ich in verschiedenen Ländern und Hafenstädten, die ich bereiste, billigste Sorten «Weihrauch» kaufen können, wie solche auch nach der Schweiz geliefert werden. - Für meine Kunden habe ich die teuerste Ware ausgesucht, die überhaupt und nur in einem einzigen Posten von einigen Originalkisten, aus Arabien stammend, zu finden war! Eine exquisite Ware, wirklich schöne, saubere Körner, ohne Wüstensand dabei!
So wie Sie gewiß lieber guten Kaffee trinken, dessen Bohnen Sie kennen, empfehle ich Ihnen als Fachmann einen echten Weihrauch mit vollduftigem, feinem Aroma, den jeder Ministrant zerstampfen oder mahlen kann, nach Belieben. Man weiß dann, was man hat, genau wie beim Kaffee!
Ein Kilo für nur Fr. 10.- reicht für 200 Mal gut aus — also ganze 5 Rappen für einen Verbrauch!

J. STRÄSSLE, LUZERN
Kirchenbedarf - Tel. (0 41) 2 33 18

Aeltere Person, viele Jahre in Pfarrhof tätig, sucht Stelle als

Haushälterin

in Pfarrhof oder Kaplanei auf dem Lande. Würde auch zu alleinstehendem Herrn gehen; evtl. als Flickerin in Heim.

Adresse unter Nr. 1982 bei der Expedition der KZ.

OCCASION! De Vry:

Normalkino und Lichtbilderapparat

sofort billig abzugeben. — Ebenso: Aufnahmeapparat Bélex für Schmalfilm, 16 mm.

Anfragen unter Chiffre 1983 an die Expedition der KZ.

Vielseitig ausgebildete Tochter sucht Stelle auf 1. August in

Pfarreihilfe

oder

Familienfürsorge

Kenntnisse und Erfahrung in allen Büro- und Fürsorgearbeiten sowie in Hauspflege. — Offerten unter Chiffre 1981 an die Expedition der KZ.

Deutschschweiz. Pilgerfahrt

vom 1. bis 8. August 1946

nach La Salette

(Jahrhundertfeier)
Ars und **Paray-le-Monial**

Totalpreis ab Zürich II. Klasse Fr. 222.—
Totalpreis ab Zürich III. Klasse Fr. 198.—

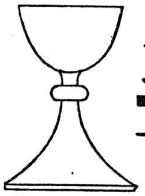
Wegen Paß- und Visa-Formalitäten sind Anmeldungen möglichst bald zu richten an die
Direktion des Missionshauses „Untere Waid", Mörschwil (St. Gallen)
Telephon 2 71 65 (Aufruf St. Gallen)

Kurhaus und Kneippbad Balerna

im prächtigen, alten Bischofspalast *ist wiedereröffnet*

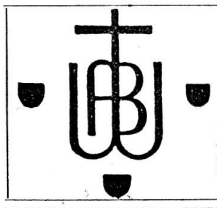
und lädt die hochwürdige Geistlichkeit zu Kuren und Ferien ein. Celebration in der Hauskapelle. Alle Kneippschen Anwendungen und Kräuterkuren. Individuelle Betreuung durch geschultes Personal. Vorzügliche Küche. Prospekte. Tel. 4 22 70

BALERNA bei Chiasso



Jbach **P. NIGG** Schwyz

--- bekannt für gediegene, hand — gehämmerte Gold- u. Silberarbeiten.



Atelier für kirchliche Kunst
A. BLANK VORM. MARMON & BLANK
WIL ST. GALLEN

Ausführung von Altären, Statuen u. kunstgewerblichen Arbeiten für Kirchen, Kapellen u. das christliche Heim. Restauration alter Schnitzwerke u. Gemälde. Diebessichere Tabernakeleinbauten. Kunstgewerbliche Holzgrabzeichen

---

Noch immer ist lieferbar:

Der Leitfaden durch die Formen- und Ideenwelt der Sinnbilder in der christlichen Kunst

Christliche SYMBOLE

von Dr. Oskar Doering

2. Auflage 197 Seiten 103 Abbildungen Leinen Fr. 7.35

BUCHHANDLUNG RÄBER & CIE., LUZERN

Meßweine

sowie **Tisch- u. Flaschenweine**

beziehen Sie vorteilhaft von der vereidigten, altbekannten Vertrauensfirma

Fuchs & Co. Zug
Telephon 4 00 41

Zirkularschreiben
und
Vervielfältigungen

sowie Abschriften übernehmen wir zuverlässig und preiswert. Prompte, exakte Bedienung. — Verlangen Sie bitte unser Angebot!

POLYTYP GMBH
LUZERN
am Museumplatz, Tel. 2 16 72

---

100 000 WÜRFEL

sind von der ersten schweizerischen Rauchfaßkohle bereits gekauft worden! Nach dem Fabrikbrand vor Ostern erfolgte eine rationelle Neueinrichtung. Die Produktion der vorerst handgepreßten Kohle wurde auf eine neue Basis gestellt. Der große Erfolg, den wir Ihrem Vertrauen in dieses erstmalige neue schweizerische Qualitätsprodukt verdanken, soll Ihnen dadurch belohnt werden, daß auf Pfingsten der **Verkaufspreis auf Fr. 12.50** verbilligt wird!

Die bisherige Packung von 200 extra harten, ausgehöhlten, runden Würfeln von unübertroffener Brenndauer und die Vorteile der Qualität werden beibehalten. - Den jetzigen Stückpreis von gut 6 Rp. bezahlten Sie früher für ein ausländisches Fabrikat, welches aber diese Vorteile nicht aufzuweisen hatte.

J. STRÄSSLE, LUZERN
Kirchenbedarf - Tel. (0 41) 2 33 18

Inseraten-Annahme durch Räber & Cie., Buchdruckerei, Luzern, Frankenstraße 9

Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum kostet 12 Cts.

Chapellerie **Fritz**
Basel Clarastraße 12

Priesterhüte
Kragen. Weibelkragen, Kollar u. sämtl. Wäsche

Auswahl bereitwilligst Vorzugspreise Gute Bedienung

Jetzt ergänzen Sie vorteilhaft ihre Pfarrbibliothek

Billige, aber trotzdem gediegene Bücher (Lieferung solange Vorrat, darum sofort bestellen)

Achermann: Der Henker von Basel und andere Erzählungen. 244 Seiten geb.	statt Fr.	4.50	jetzt 2.50
Caviezel: Arosen will leben. Arosa vor hundert Jahren. 228 Seiten geb.	» »	6.80	» 4.50
Dutli-Rutishauser: Volk vom Rütli. 295 S. geb.	» »	6.40	» 4.50
Gioia B.: Satansspiel. Ein psychologischer Bekenntnisroman	» »	8.—	» 3.90
Harrison: Jene Miß Hinch. Geistreiche Kriminalerzählungen aus verschiedenen Ländern	» »	4.80	» 2.90
Hartmann: Der Sohn des Grundbauern. Ein Bauernroman	» »	6.—	» 3.50
Müller-Patenkirchen: Reise in die innere Schweiz	» »	7.—	» 2.90
— Wenn ich Millionär wäre (Erzählungen von heiterer Lebensbejahung)	» »	6.—	» 2.90
Quarnström: Romantisches Spiel. Ein historischer Roman aus Finnlands Vergangenheit	» »	10.50	» 3.90
Richli Anna: Jahrhundertwende. 208 Seiten	» »	6.50	» 3.50
— Otto Wikardts Weg. 393 Seiten	» »	6.50	» 3.90
— Mein ist der Tag. 348 Seiten	» »	6.50	» 2.—
— Schatten im Licht. Novellen. 198 Seiten	» »	4.—	» 1.—
Die Bücher von Anna Richli sollten in keiner Pfarrbibliothek fehlen			
Santandrea: Das unerfüllte Leben des Zeno Baba. 272 Seiten	» »	7.80	» 2.90
Mühle: Als der rote Löwe mächtig wurde. Historischer Roman	» »	6.50	» 2.90
Schmeljow: Die Kinderfrau. Rußland vor und nach der Revolution. 333 Seiten	» »	8.50	» 4.90
Gotthelf: Wie Uli der Knecht glücklich wird. 431 Seiten	» »	6.10	» 4.90
Keller: Die Leute von Seldwyla. 566 Seiten	» »	6.10	» 4.90
Hesse H.: Peter Camenzind. Erzählung. 230 S.	» »	6.50	» 4.50
Lienert O. H.: Stille Städtchen gründen tief... 237 Seiten	» »	8.60	» 2.90
Niggli: Von hohen Bergen. Eine feine Erzählung. 106 Seiten	» »	3.20	» 1.50
Walter: Madleen kann nichts wissen. Aus der Lebensgeschichte von zwei einsamen Kindern. 105 Seiten	» »	4.20	» 2.50
Zermatten: Erzählungen aus dem Walliser Hochland. 208 Seiten	» »	7.80	» 3.90

Interessante Bücher über Geschichte und Kultur usw.

Kuhn Dr. P. Albert: Roma. Die Denkmale des heidnischen, unterirdischen und neuen Roms in Wort und Bild, mit vielen Bildern	» »	36.—	» 14.50
Spieß: Welt und Heimat, im Laufe der Zeiten geschildert. Band I bis ins frühe Mittelalter	» »	6.80	» 4.—
Band II bis zur Neuzeit	» »	7.50	» 4.50
Thoene: Eroberung des Himmels. Geschichte der Entwicklung des Flugwesens	» »	10.50	» 4.50
Grenzbesetzung 1914/1918. Ein Erinnerungsbuch. 394 Seiten	» »	9.50	» 3.50
Heer/Classen: Das Buch vom Schweizer Soldaten. 343 S. (ein fesselndes Buch über alle Waffengattungen unserer Armee)	» »	9.80	» 3.90
Russell: Das Haus Mitsui. Der Aufstieg des größten Handelshauses Japans. Eines der besten Bücher über Japan	» »	12.—	» 4.50
Kipling: Erinnerungen. Ein bunntes, reichbewegtes Leben rollt vor dem Leser ab. 294 Seiten	» »	10.50	» 3.90
Rohner: Neue Anwendungsmethode und die wirkungsvolle Heilkraft der Pflanzen. Ein Lehrbuch und Ratgeber für alle.	» »	12.—	» 2.90
Flück: Unsere Heilpflanzen. Eine allgemeinverständliche Einführung in die Heilpflanzenkunde, mit vielen farbigen Abbildungen	» »	6.50	» 4.50
Cepari: Der heilige Alosisius Gonzaga. 279 Seiten, 25 Abbildungen	» »	15.—	» 3.80
Hausinschriften im Schweizerland. Beitrag zur Pflege einer altehrwürdigen Sitte. 137 Seiten, mit Abbildungen und 2 Vorlagetafeln	» »	4.80	» 2.50

Buchhandlung Räber & Cie., Luzern

3. Wink für Kleiderpflege

(Für die Hausangestellte gedacht)

Etwas vom Fleckenreinigen

Gegen Oel- und Fettflecken hilft Pfeifenerde (Drogerie). Pulver einige Stunden auf der schmutzigen Stelle liegen lassen, dann gut ausbürsten. Wenn es eilt, Fleck mit Kristallwasser (Drogerie) betupfen und mit sauberem Stofflappen leicht trocken reiben. Den durchgefetteten Oberkragen am Gehrock inwendig (Halsseite) Naht lostrennen und in einer mittelstarken Lösung von warmem Wasser und Salmiakgeist waschen. Nachher gut ausspülen.

Spezialgeschäft für Priesterkleider

ROBERT ROOS, SOHN, LUZERN

Riegelhaus bei der Hofkirchenstiege Telephon (0 41) 2 03 88

Wegen Renovation zu verkaufen

neugotischer Altar

Chorgestühl mit 7 Plätzen

Kirchenbänke, 2,80 m lang

Alle Gegenstände sind in gutem Zustande, passend für Kapelle

Nähere Auskunft erteilt das Pfarramt Ettiswil (LU)

Kirchenfenster *und* **Vorfenster** *zu bestehenden Fenstern*

aus Schmiedeisen durch die Spezialfirma

MEYER-BURRI & Cie. AG.

Kassen- und Eisenbau - **LUZERN** - *Vonmattstr. 20 - Tel. 21874*

Kur- und Gasthaus Flüeli

Flüeli-Ranft Tel. 86284

Ideales Ferienplätzchen in erhöhter Lage über dem Sarner See. Es empfiehlt sich den Feriengästen, Hochzeiten, Vereinen, Schulen und Pilgern. *Familie Karl Burch-Ehrsam*

Kanisius-Wallfahrten

Auskunft: Kanisiuswerk, Rychengasse, Freiburg

Elektrische

Glocken-Läutmaschinen

Bekannt größte Erfahrung
Unübertreffliche Betriebssicherheit

Joh. Muff Ingenieur **Triengen**

Telephon 5 45 20